



*Inhalt: Die Hausfrau und die Berufstätige in München — Zur Einkommensschichtung in München — Viehbestände in München im Dezember 1952 — Berufliche Pendelwanderung im Städtevergleich — München im Zahlenspiegel*

## Die Hausfrau und die Berufstätige in München

Über das Zahlenverhältnis zwischen den Hausfrauen, den übrigen weiblichen „Angehörigen“, den berufstätigen Frauen und denen mit der Doppelaufgabe von Hausfrauen- und Berufsarbeit bestehen immer noch verschwommene Vorstellungen. Die folgenden Ausführungen sollen am Beispiel unserer Heimatstadt zu einer Klärung dieser wirtschaftlich wie sozial gleich bedeutungsvollen Tatbestände beitragen. Das Zahlenmaterial hiezu entstammt der letzten Volkszählung (vom 13. Sept. 1950). Man braucht sich hieran jedoch nicht zu stoßen, denn ein paar Jahre bringen in diesen grundlegenden Beziehungen keine Veränderung von irgendwelchem Gewicht.

Im Herbst 1950 wurden in München 447 953 „Frauen“ gezählt. Diese Zahl umfaßt die gesamte weibliche Bevölkerung in allen Altersstufen und ohne Rücksicht auf Familienstand oder Erwerbstätigkeit. Zur gleichen Zeit gab es in München nur 383 984 „Männer“, so daß sich ein Überschuß von 63 969 Frauen errechnet. Auf 1000 männliche Personen entfielen 1167 weibliche. Dieses Zahlenverhältnis war schon damals nicht mehr als krisenhaft anzusehen, inzwischen hat es sich noch ein wenig weiter normalisiert. Die Fortschreibung zum 31. Dezember 1952 ergab 1163 Frauen auf 1000 Männer.

Wie gliedert sich nun die weibliche Bevölkerung nach ihrer Stellung in Haus und Wirtschaft? Die folgende Tabelle gibt hierin den ersten Einblick:

Kinder und Jugendliche in Familien u. Heimen . . . . .	81 995 oder 18,3%
Ehefrauen im Haushalt . . . . .	<sup>1)</sup> 148 511 „ 33,2%
Ehefrauen im Erwerb . . . . .	* 47 916 „ 10,7%
Ledige, Verwitwete und Geschiedene im Erwerb . . . . .	115 744 „ 25,8%
ledige, verwitwete u. geschiedene Rentnerinnen usw. . . . .	53 787 „ 12,0%

Weibliche Wohnbevölkerung . . . . . 447 953 oder 100%

<sup>1)</sup> darunter 111 222 mit eigenem Einkommen aus Renten u. dgl.

Der größte weibliche Personenkreis wird also in München nach wie vor von „Nur-Hausfrauen“ gebildet. Jede dritte Frau gehörte ihm nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung an, im ganzen waren es ca. 149 000. Rechnet man die Frauen hinzu, die für eine Familie zu sorgen haben und gleichzeitig im Berufe stehen (rd. 48 000), so kommt man auf einen Anteil der Ehefrauen von 44%. Eine solch hohe Quote ergibt sich nur deshalb, weil in Städten mit einer ziemlich überalterten Bevölkerung, zu denen leider auch München zu zählen ist, der Kreis der Verheirateten längst über den der Ledigen hinausgewachsen ist. Ledige, verwitwete oder geschiedene Mädchen und Frauen, die im Berufe stehen, hat es 1950

in unserer Stadt rd. 116 000 gegeben. Ungefähr jede 4. Einwohnerin zählte hiezu. Dieser Personenkreis gehört entweder zum elterlichen usw. Haushalt, lebt für sich allein oder hat — wie häufig bei Geschiedenen und Verwitweten — für eine sog. „Restfamilie“ zu sorgen. Zählt man zu den nicht verheirateten Erwerbstätigen auch die in Arbeit stehenden Ehefrauen dazu, so kommt man auf 164 000, eine Zahl, die also schon merklich über die Zahl der Nur-Hausfrauen hinausgeht. Gegenüber den beiden Hauptgruppen der Hausfrauen und der berufstätigen Frauen spielen schließlich die zwei übrigen in unserer Tabelle unterschiedenen Personenkreise, nämlich die Kinder und Jugendlichen mit rd. 82 000 und die Rentnerinnen, Witwengeldempfängerinnen mit rd. 54 000 eine geringe Rolle. Für die letztgenannte Gruppe dürfte die eigene Haushaltführung ebenfalls typisch sein, man kann sie jedoch kaum den übrigen Hausfrauen gleichstellen, da ihre Haushaltführung sich zumeist auf die Sorge für die eigene Person beschränkt, es sei denn, daß es sich um Verwitwete oder Geschiedene mit noch im Haushalt lebenden Kindern usw. handelt. Bezieht man die Zahl der erwerbstätigen Frauen in München — 163 660 ein-

schl. vorübergehend Arbeitslose — auf die 14—65 jährige, d. h. im normalen Alter der Erwerbstätigkeit stehende weibliche Bevölkerung überhaupt (335 428), dann errechnet sich eine Erwerbsquote von 48,8%. Mit anderen Worten: In diesem Lebensabschnitt ist ungefähr jede 2. Münchnerin erwerbstätig. Es hängt mit der Eigenart des Münchener Wirtschaftslebens zusammen, daß die Frau immer in etwa gleich hohem Maße in das Erwerbsleben eingeschaltet war. Der erwähnte Hundertsatz hat sich seit mehreren Jahrzehnten nur wenig verändert. Eine entsprechende Rechnung zurück bis 1907 ergibt durchweg Ziffern zwischen 46 und 50%. So tief verwurzelt ist die Berufsarbeit der Frau in unserem großstädtischen Wirtschafts- und Gesellschaftsleben! Bezüglich der Zugehörigkeit der rd. 164 000 weiblichen Erwerbspersonen zu einigen hundert individuellen Berufen kann auf eine frühere Veröffentlichung des Statistischen Amtes verwiesen werden<sup>1)</sup>. Über ihre Aufgliederung nach 8 großen Berufsabteilungen unterrichten die beiden ersten Zahlenspalten der folgenden Übersicht:

<sup>1)</sup> „Münchener Statistik“ Jhrg. 1952 Nr. 5.

Berufsabteilung (Art der Tätigkeit)	weibl. Erwerbspers. überhaupt	%	darunter Verheiratete	
			Zahl	% <sup>1)</sup>
Land- u. Forstwirtschaft, Tierzucht u. Gartenbau . . . . .	2594	1,6	1288	49,7
Industrielle u. handw. Berufe . . . . .	35315	21,6	11561	32,7
Technische Berufe . . . . .	804	0,5	159	19,8
Handels- u. Verkehrsberufe . . . . .	39934	24,4	11196	28,0
Haushalts-, Gesundheits- u. Volkspflege . . . . .	29517	18,0	4895	16,6
Büroberufe, Verwaltung, Rechtswesen . . . . .	26937	16,4	6285	23,3
Geistes- u. Kunstleben . . . . .	6987	4,3	999	14,3
Mithelfende in Handel u. Gewerbe sowie unbestimmte Berufe . . . . .	21572	13,2	11533	53,5
zusammen . . . . .	163 660	100	47 916	29,3

<sup>1)</sup> der weiblichen Erwerbspersonen der gleichen Berufsabteilung.

Die Aufstellung läßt die überragende Bedeutung erkennen, die der Mitarbeit der Frau in den Münchener Handelsbetrieben — überwiegend im Verkauf — zukommt. Rd. 40 000 Mädchen und Frauen, d. s.  $\frac{1}{4}$

aller weiblichen Erwerbspersonen, sind in den hier einschlägigen Berufen tätig. Erst an 2. Stelle erscheinen die verschiedenen Berufe der handwerklichen und industriellen Fertigung (35 300 Erwerbspersonen

oder 22%) und an 3. Stelle die Berufe der Haushalts-, Gesundheits- und Volkspflege (29 500 oder 18%), von denen einige als spezifische Frauenberufe anzusprechend sind (Hausgehilfin, Wäscherin, Krankenpflegerin, Säuglingsschwester, Friseurin, Kosmetikerin u. ä.). Dicht darauf folgen mit rd. 27 000 Erwerbepersonen (16%) die verschiedenen weiblichen Verwaltungs- und Büroberufe (Verwaltungsbeamtinnen und -angestellte, Stenotypistinnen, Buchprüferinnen u. ä.). Eine besondere Abteilung bilden die Frauen, die in der Werkstatt oder im Geschäft des Mannes, Bruders usw. als Familienangehörige mithelfen, einschl. der Frauen mit häufig wechselndem oder nicht näher bestimmbar<sup>e</sup> Beruf (insges. 21 572 oder 13%). Rd. 7 000 Frauen (4%) nehmen in den Berufen des Geistes- und Kunstlebens z. T. qualifizierte Stellungen ein. Daß es im Stadtkreis München rd. 2 600 Frauen gibt, die einen landwirtschaftlichen oder Gartenbauberuf ausüben, ist immerhin bemerkenswert. In den für die Männer so bedeutungsvollen technischen Berufen spielen die Frauen nur eine geringe Rolle (800 Erwerbepersonen).

Da die Erwerbstätigkeit der verheirateten Frau wegen der oft fast untragbaren Doppelbelastung durch Beruf und Haushalt ein besonderes Problem darstellt, hat das Statistische Amt der Landeshauptstadt auch die Familienstandsgliederung der berufstätigen Frauen untersucht. Über die Ergebnisse unterrichtet die folgende Tabelle.

Familienstand	Frauen		darunter	
	im Alter von 14—65 J.	Zahl	Erwerbstätige	%
ledig . . . . .	107 995	92 273	85,4	
verheiratet . . . .	182 836	47 916	26,2	
verwitwet . . . . .	31 478	13 718	43,6	
geschieden . . . .	13 119	9 753	74,3	
zusammen . . . . .	335 428	163 660	48,8	

Am höchsten ist der Anteil der Erwerbepersonen an der weiblichen Bevölkerung bei den Ledigen, von denen im erwerbsfähigen Alter rd.  $\frac{5}{6}$  einen Beruf ausüben (92 273). Nur rd. 16 000 noch ledige oder ledig gebliebene Münchnerinnen stehen nicht im Erwerbsleben, obwohl sie der Zahl ihrer Jahre nach dafür in Frage kämen. Bei ihnen dürfte es sich überwiegend um Mädchen in höherer Schulausbildung (auch

Studentinnen) einerseits und andererseits um frühzeitig zur Ruhe gesetzte Pensionistinnen, Rentnerinnen usw. handeln. Der Erwerbsquote der Ledigen am nächsten kommt die der geschiedenen Frauen, die zu  $\frac{3}{4}$  verdienen müssen (9753 = 74%), während nur das restliche Viertel, evtl. gestützt auf einen Unterhaltsanspruch gegen den einstigen Ehepartner, dem Erwerbsleben ferne steht. Bei den Witwen (31 478) machen die Erwerbstätigen nur die kleinere Hälfte aus (13 718 oder 44%), da viele von anderen Einkommensquellen (Witwengeld, eigene Altersrente usw.) leben können. Bezüglich der am meisten interessierenden Berufsarbeit der verheirateten Frauen ergibt sich, daß ungefähr jede 4. Ehefrau auch nach ihrer Verheiratung im Beruf geblieben ist. In München sind nämlich unter den verheirateten Frauen überhaupt 47 916, denen neben dem Erwerb noch die Sorge für einen größeren Haushalt obliegt. Dabei sind allerdings auch diejenigen Ehefrauen mitgezählt, die nicht mit ihrem Manne zusammenleben, weil dieser z. B. an einem weit entfernten Arbeitsort beschäftigt oder noch nicht aus dem Kriege zurückgekommen ist, einschl. der Fälle freiwilliger Trennung der Ehepartner (10 988; darunter 67% erwerbstätig).

Während von den weiblichen Erwerbepersonen überhaupt angenähert 30% verheiratet sind (s. Tabelle S. 60), beträgt die entsprechende Quote in Landwirtschaft und Gartenbau und bei den sog. „unbestimmten Berufen“ wegen der großen Zahl „mithelfender“ Ehefrauen rd. 50 bzw. 54%. In den industriellen und handwerklichen Berufen und denen des Handels und Verkehrs unterscheidet sich der Anteil der verheirateten Frauen im ganzen nur wenig vom Durchschnitt (rd. 30%), wobei es allerdings auf den einzelnen Beruf ankommt. Verkäuferinnen, Schneiderinnen und Köchinnen sind z. B. zu nicht einmal einem Viertel verheiratet, während andererseits der Beruf der Buchbinderin zu mehr als einem Drittel von Ehefrauen ausgeübt wird. Nur wenig verheiratete Frauen — genau  $\frac{1}{6}$  — gibt es in den Haushalt-, Gesundheits- und Volkspflegeberufen. Zu dieser Abteilung gehören u. a. die rd. 15 000 Hausgehilfinnen, von denen nur jede 16. (!)

verheiratet ist, und die ihnen berufsverwandten Zugehfrauen u. ä., die umgekehrt eine besonders hohe Verheiratetenquote haben (2680 von 5734 oder 47%). Von den im Geistes- und Kunstleben berufstätigen Frauen ist nur  $\frac{1}{2}$  verheiratet und von den 1671 Lehrerinnen (Volksschullehrerinnen, Studienrätinnen usw.) dieser Abteilung sogar ein noch geringerer Bruchteil (178 oder rd.  $\frac{1}{9}$ ). In der Berufsabteilung „Verwaltungs- und Rechtswesen“ wird der Hundertsatz verheirateter Frauen (23%) durch das Personal der öffentlichen Verwaltung herabgedrückt: unter den 6441 weiblichen Behördenangestellten und Beamtinnen sind nämlich nur 880 ( $\frac{1}{7}$ ), die ihre Arbeitskraft zwischen Beruf und Haushalt teilen müssen. Zu den „technischen Berufen“ gehören u. a. 353 med.-techn. Assistentinnen, von denen nur jede 7. verheiratet ist. Gliedert man die gesamte weibliche Bevölkerung Münchens nach ihrer wirtschaftlichen Stellung, ob sie also ein eigenes Einkommen aus Geschäft, Arbeit, Rente oder Unterstützung hat bzw. von anderen Einkommensträgern, insbesondere den Eltern oder dem Ehemann, unterhalten werden muß, ergibt sich folgendes Bild:

Einkommensbezieher	228 569	oder	51,0%	<sup>1)</sup>
berufstätige Ledige, Verwitwete und Ge- schiedene . . . . .	115 744	„	25,8%	
mitverdienende Ehe- frauen . . . . .	47 916	„	10,7%	
Ehefrauen als Ren- tenempfängerinnen	11 122	„	2,5%	
übrige Renten- und Unterstützungsemp- fängerinnen . . . . .	53 787	„	12,0%	
Unterhaltene . . . . .	219 384	„	49,0%	
Ehefrauen im Haus- halt . . . . .	137 389	„	30,7%	
Kinder und Jugend- liche in Familien und Heimen . . . . .	81 995	„	18,3%	

Weibliche Wohnbe-  
völkerung . . . . . 447 953 oder 100%

<sup>1)</sup> Bezogen auf die weibliche Bevölkerung über 14 Jahre beträgt dieser Satz sogar rd. 60%.

Das hauptsächlichste Ergebnis dieser Tabelle, daß es in München schon um fast 10 000 mehr Frauen und Mädchen gibt, die

ihre wirtschaftliche Existenz auf eigene Arbeit oder Versorgungsansprüche gegen den Staat usw. gründen können, als Frauen vom Mann oder der Familie unterhalten werden müssen, dürfte doch für viele überraschend sein. Diese weitgediehene wirtschaftliche Emanzipation der Frau hat vielfältige Wurzeln. Nicht nur daß die Familien überhaupt kleiner sind als zu Zeiten unserer Großväter (womit sich von selbst die Zahl der Unterhaltenen vermindert), der Kreis der berufstätigen Frauen ist größer geworden infolge der lange Zeit sehr schlechten Heiratsaussichten und des Bestrebens vieler Verheirateter, das Familieneinkommen durch eigene Arbeit zu steigern, und schließlich haben die Kriegsfolgen Rentenansprüche von Verwitweten in früher ungekannten Ausmaßen entstehen lassen. Die Zahl der sog. selbständigen Berufslosen unter den Frauen ist in München von 44 352 im Jahre 1925 auf 64 909 im Jahre 1950 gestiegen. Über ihre Zusammensetzung im Zeitpunkt der letzten Volkszählung unterrichtet folgende Tabelle:

Rentenempfängerinnen	48 502	oder	74,7%
Fürsorgeempfangerin- nen . . . . .	4 221	„	6,5%
Hausfrauen usw. ohne Angabe einer Er- werbsquelle . . . . .	3 682	„	5,7%
vom eigenen Vermögen lebende Rentnerinnen	2 048	„	3,1%
Insassen von Alters- heimen . . . . .	2 899	„	4,5%
nicht in ihrer Familie lebende Studentinnen, Schülerinnen usw. . . . .	1 737	„	2,7%
Anstaltszöglinge . . . . .	1 353	„	2,1%
Altenteilerinnen . . . . .	280	„	0,4%
Insassen von Straf- anstalten u. a. . . . .	187	„	0,3%

weibl. selbständ. Be-  
rufslose . . . . . 64 909 oder 100%

Man sieht also, in der Großstadt ist die Frau heute wirtschaftlich weit selbständiger, als man gewöhnlich vermutet. Die nichtverdienenden Ehefrauen, die sich ausschließlich der Haushaltsführung und Kindererziehung widmen können, weil die Existenz ihrer Familie altem Herkommen gemäß

auf dem Verdienst des Mannes ruht, sind bereits in der Minderzahl. Das soll nicht heißen, daß die Leistungen der „Nur-Hausfrauen“, weil man sie nur schwer in Geld ausdrücken kann, hinter denen der Berufstätigen zurückstehen. Es ist sicherlich ein Manko aller „volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen“, daß sie die Hausfrauenarbeit in der Regel nicht als Beitrag zum

Volkseinkommen anerkennen. Auf diese Weise ergibt sich der paradoxe Zustand, daß z. B. die bezahlte Arbeit der Hausangestellten, Störschneiderin, Kindergärtnerin usw. als werteschöpfend gilt, während den gleichen Tätigkeiten, wenn sie von Frauen und Müttern uneigennützig verrichtet werden, diese Anerkennung vielfach versagt wird.

Dr. Schm.

## Münchener statistische Kurznachrichten

### Zur Einkommenschichtung in München

Für das Kalenderjahr 1950, das Jahr der letzten Volkszählung, sind erstmals nach dem Kriege auch die großen Steuerstatistiken — Einkommen-, Lohn- und Umsatzsteuerstatistik — im Bundesgebiet wieder einheitlich durchgeführt worden. Es handelt sich hier um umfangreiche Erhebungen, die sowohl den Finanzämtern wie den Statistischen Landesämtern erhebliche Arbeit machen. Ergebnisse liegen bis jetzt nur für die Lohnsteuerstatistik vor, die auf repräsentativer Basis durchgeführt worden ist. Sie sind mit größter Vorsicht zu verwerten, da es den Finanzämtern nicht gelungen ist, aller ausgegebenen Lohnsteuerkarten wieder habhaft zu werden. Entzogen haben sich der Erfassung aber hauptsächlich gering verdienende Arbeitnehmer, die z. B. ihre Stellung oft wechseln und zwischendurch „stempeln“, so daß sie schon nach dem Bruttoeinkommen oder zum mindesten nach Geltendmachung der Familienermäßigung usw. steuerfrei waren („Unbesteuerte“ bzw. „Steuerbefreite“). Für die Steuerbelasteten scheinen die Ergebnisse der Wirklichkeit viel näher zu kommen, obwohl auch hier gewisse Lücken vorliegen dürften, denn im Vergleich zu 1936 müßten es in unserer Stadt mehr Pflichtige sein und auch die einbehaltene Steuer müßte, gemessen am tatsächlichen Aufkommen unserer Finanzämter, größer sein.

Nach den vom Bayer. Statistischen Landesamt dankenswerterweise im Auszug mitgeteilten vorläufigen Zahlen gab es im Stadtkreis München 1950 rd. 208 000 Lohnsteuer-

belastete, fast genau soviel wie bei der letzten Erhebung vor dem Krieg im Jahre 1936. Die Aufteilung auf die Einkommensstufen hat sich jedoch grundlegend geändert. Auf die untersten Stufen — bis unter 250 DM Bruttolohn im Monat — entfielen 1950 41,4% gegen 78,2% 1936. Zwischen 250—400 DM brutto verdienten 1950 42,8%, 1936 aber nur 15,6%. Die Stufen von 400 DM aufwärts, die vor dem Krieg nur für einen Bruchteil aller Arbeitnehmer in Frage kamen, umfaßten 1950 immerhin schon 15,8% der Pflichtigen. Scheinbar zeigt also die Einkommenspyramide heute nicht mehr ganz das trostlose Bild einer Riesenmasse von Kleinverdienern, aus der sich nur Wenige mit größerem Einkommen herausheben, die Mittelstufen sind 1950 viel stärker besetzt gewesen, und seit der Erhebung hat sich infolge der Lohn- und Gehaltswellen der letzten zwei Jahre ihr Gewicht zweifellos noch mehr verstärkt. Aber leider sind das eben nur nominelle Korrekturen, die der geringeren Kaufkraft der D-Mark gegenüber der Vorkriegs-Reichsmark entsprechen. Das gesamte Bruttoeinkommen der steuerbelasteten Lohn- und Gehaltsempfänger war in München 1950 mit 739 Mill. DM um 55% größer als 1936 (478 Mill.), d. h. gerade um soviel, daß der Kaufkraftschwund in etwa ausgeglichen wurde (Jahresdurchschnitt des Münchener Lebenshaltungsindex 1950: 56% über 1938). Selbst wenn die Steigerung bei einer 100 proz. gelungenen Erfassung höher herausgekommen wäre, hätte das nicht viel ausgemacht, denn die progressive Besteuerung von heute beschnei-